

Donnerstag den 21. März 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

**Waldenburger****Hochblatt.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich Mf. 2,50, monatlich 80 Pf. frei ins Haus.  
bei Bestellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld. Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuge 15, Stellameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Altheim und Langwasserdorf.

## Heftiger Feuerkampf bei Verdun.

Verlängerung des Waffenstillstandes mit Rumänien bis zum 22. März.

### Brutalität und Verzweiflung.

#### Zur Vergewaltigung Hollands.

Brutalität und Verzweiflung — oder eigentlich wohl umgekehrt: Verzweiflung und Brutalität sind es, die England dahingetrieben haben, nunmehr alle Massen fallen zu lassen und die Vergewaltigung der sechzehn Neutralen in schamloser Dissenheit durchzuführen. Es versteht sich von selbst, und der Minister London hat daran nicht den geringsten Zweifel gelassen, daß durch solche Unterwerfung unter den Willen Englands im holländischen Volk eine ungeheure Erbitterung erweckt werden muß. Das Wort des holländischen Ministers wird auf Jahrzehnte hinaus seinen Landsleuten unvergeßlich sein: er könne keinen Augenblick annehmen, daß Englands Forderung berechtigt sei, und daß selbst der schlimmste Mangel an Tonnage diese Forderung begründen könnte.

Was uns betrifft, so haben wir gewiß warmes Mitgefühl mit dem furchtbaren Unglück, das England durch seine Brutalität über Holland zu bringen entschlossen ist. Andererseits freilich quittieren wir diesen Tatbestand als ein Bekennen für die verheerende Wirkung des U-Bootkrieges. Selbst England würde zu solchem letzten und äußersten Schritt keine Zuflucht genommen haben, wenn ihm noch irgend ein anderer Ausweg bliebe, der Schlinge zu entgehen, die sich immer dichter über ihm zusammenzieht. Den Holländern aber möchten wir raten, nicht nur der Gegenwart zu gedenken, sondern auch der Zeit nach dem Kriege. Wir sind gewiß, daß England schon heute danach strebt, seinen seefahrenden Konkurrenten den Schiffspark zu dezimieren.

#### Die Verhandlungen in der Kammer.

Haag, 20. März. Der Minister des Auswärtigen, London, erklärte gestern in der zweiten Kammer, er halte es für nötig, der Kammer mitzuteilen, daß die Delegierten der Niederlande bei den Besprechungen in London zugeistimmt hätten, einen Teil der niederländischen Tonnage den Alliierten unter der Bedingung zur Verfügung zu stellen, daß die Schiffe nicht in der Gefahrenzone fahren würden. Die Niederlande erklärten aber, das Interesse der Lebensmittelversorgung und der Rohstoffbeschaffung für die Industrie müsse ebenso wie das Interesse der Flotte und Kolonien an erster Stelle stehen. Das die Schiffe zur Verfügung gestellt würden, widersprach der Neutralität ebenso wenig, wie die Fahrt durch die gefährdete Zone. (?)

Der Minister hob sodann hervor, daß gemäß den Mitteilungen in der offiziösen Presse der Alliierten die Absicht zu bestehen scheint, die ganze niederländische

Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern  
und

Deutscher Kroupniz.

Between der Küste und dem La Bassée-Kanal dauerte die rege Erdungstätigkeit fort. Das in diesem Abschnitt am Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm am Nachmittag wieder an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Geschäftstätigkeit nur in den Abendstunden südweslich von Cambrai, zwischen Dixie und Ailette, nördlich von Berry au Bac und an einzelnen Stellen in der Champagne auf.

Heeresgruppe von Gallwitz

und  
Herzog Albrecht von Württemberg

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien belämmerten sich vielfach mit größerem Munitionseinsatz. Nordöstlich von Bures brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Tätigkeit entwidete der Feind am Parcay-Walde. Das vom frühen Morgen an gezeigtene Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch in den Abschnitten von Blamont und Bodonvillers war die französische Artillerie rege.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Ukraine haben württembergische, zur Säuberung der von Odjiopol nach Nordosten führenden Bahnen vorgehende Truppen bei Novo-Ukraine säkrale Banden im Kampf vertrieben.

Der vereinbart am 19. März abgelaufene Waffenstillstand mit Rumänien wurde bis zum 22. März Mitternacht verlängert.

Aloite, die sich außerhalb der niederländischen Häfen befindet und ungefähr eine Million Tonnen beträgt, zu requirieren. Das wesentlichste Interesse der Niederlande ist, ihre Handelsflotte zu retten. Deutschland beherrscht die Zone, die uns für unsere Zufahrt frei gelassen worden ist. Nach der Requisition wird sich Deutschland ernstlich der Ausreise unserer Schiffe widersetzen.

Der Führer der christlich-historischen Partei der Sarmorni, Lohmann, erklärte, daß er erstaunt sei über die Erklärung der Regierung. Er fragte, ob die Regierung einem Zwang gewichen sei, ferner, warum die Regierung von Deutschland 100 000 Tonnen Weizen innerhalb zweier Monate gefordert habe, während aus den Erklärungen des Landwirtschaftsministers hervorgehe, daß die Niederlande noch bis Juli oder August Brot hätten. Das Volk sei nicht so entartet, daß es nicht Rot und Mangel vorziehen würde, um die Unabhängigkeit zu retten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

#### Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 19. März, abends.

Regen schwante an der Westfront die Gefechts-tätigkeit ein. An der Nordfront von Verdun und im Parcay-Walde blieb das Artilleriefeuer lebhaft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 19. März. (Amtlich.) U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 18 000 Br.-deg.-do.

Ein tiefs beladener, bewaffneter Dampfer wurde an der englischen Ostküste aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Ein anderer Dampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, versank augenblicklich nach der Torpedodetonation.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der im "Economist" vom 9. Februar veröffentlichte Jahresbericht des Vereins der Liverpooler Dampfschiffreedereien beschäftigt sich mit dem Schaden, den die britische Schifffahrt unter dem Druck des U-Bootkrieges mittelbar durch die staatliche Beischlagnahme und Verwaltung ihrer Fahrzeuge erleidet. Auch in Deutschland ist bekannt, daß behördlich geleitete Betriebe nicht immer so erfolgreich wirtschaften können, wie freie Unternehmungen.

Die 14,5 Millionen Brutto-Register-Tonnen, um die der feindliche sowie der im Feindesdienst tätige neutrale Schiffsraum seit Kriegsbeginn geschädigt ist, umfassen mithin nicht sämtliche Verluste, die der U-Bootkrieg unsern Gegnern zugefügt hat, sondern es muß noch die durch die staatliche Bevorrechtung bedingte erhebliche Abnahme der Leistungsfähigkeit der Welt-Tonnage berücksichtigt werden.

London, 20. März. Neuer erzählt, daß der englischen Regierung bis gestern nachmittag noch keine Antwort der Regierung der Niederlande auf die Note der Alliierten zugegangen war. Insolgedessen ist eine neue Notifikation nach dem Haag gesandt worden, nach der die Alliierten mangels einer unzweideutigen Annahme der Note der Alliierten zu der sofortigen Beschlagnahme der Schiffe schreiten müssten.

Die "Times" erfährt aus New York vom 18. März: Die Behörden haben die Beschlagnahme von 700 000 Tonnen niederländischen Schiffsraumes in den amerikanischen Häfen aus Höflichkeit (?) gegen die niederländische Regierung verschoben, um ihr Zeit zu lassen, die Vereinbarung über die Verwendung niederländischer Schiffe durch die Alliierten zu unterzeichnen.



**Es braust ein Ruf wie Donnerhall**

durch alle deutschen Lände! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:  
Kriegsanleihe zeichnen!

## Admiral Koch über den Schiffstraub an Holland.

Berlin, 20. März. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, Admiral Koch, empfing gestern einen Vertreter des WOB und machte u. a. folgende Ausführungen:

"Wir haben Grund zu der sicheren Annahme, daß unter dem gewaltigen Druck der Entente zwischen ihr und Holland zustande gekommene Schiffstraubkommen sich lediglich auf denjenigen Teil der holländischen Handelsflotte bezieht, der außerhalb Hollands liegt, also sich bereits in der Verfügungsgewalt der Verbundsmächte befindet, aber nicht auf denjenigen Teil, über den die Holländer noch in ihren eigenen Häfen verfügen. Das sind etwa 320 000 Br.-Rgt.-D.

Dieser Holland verbliebene Schiffstraub wird auf gleicher Höhe gehalten werden.

Das gewaltige Vorgehen der Verbundsmächte, besonders die im letzten Augenblick ausgesprochene Forderung, daß der Entente zur Verfügung gestellte Schiffstraub auch innerhalb des Sperrgebietes fahren müsse, ist das beste Zeichen für die bei ihnen herrschende Notlage. Die Vereinigten Staaten haben für ihr Vorgehen noch einen anderen Grund. Sie benötigen den Krieg, um sich eine eigene Handelsflotte zu schaffen, deren Schalen sie bisher als einen schmerzlichen Mangel ihrer wirtschaftlichen Weltstellung empfunden haben.

Das amerikanische Kriegshandelsamt verbreitet amtlich die Nachricht, Deutschland beabsichtige, mit dem U-Bootkrieg die Neutralen und damit die ganze Welt auszuhungern. Es will seine U-Boote besonders gegen die neutralen Handelsflotten ansetzen, um sich auf See diesen gegenüber nach Friedensschluß konkurrenzfähig zu halten. Es fällt tatsächlich schwer, die Ausstreitung ernst zu nehmen, daß Deutschland diesen furchtbaren aller Kriege eigentlich nicht gegen seine Feinde, sondern gegen die Neutralen führt.

Ich kann es mir ersparen, nochmals eingehend an der Hand der Tatsachen nachzuweisen, daß die neutralen Länder nicht durch den U-Bootkrieg, der sich gegen die Zufuhr nach England, Frankreich und Italien richtet, sondern dadurch in wirtschaftliche Notlage geraten, daß die Vereinigten Staaten vor geraumer Zeit Ausfuhrverbote für Lebensmittel und andere notwendige Waren nach den europäischen neutralen Ländern erlassen haben, um einerseits die Ausfuhr solcher Ware seitens der Neutralen nach Deutschland zu verhindern, andererseits die Neutralen durch Hunger und Not zu zwingen, ihren Schiffstraub auszulefern, wie dies jetzt vor den Augen der Welt geschieht. Der Zweck der von der Entente gerade jetzt eingeleiteten Seehohe gegen Deutschland liegt auf der Hand. Man muß indessen die schon auf diesem Gebiete bewährte Kühnheit der Verbundsmächte bejubeln, um die neutrale Welt für eine politische Einigungsszene zu halten, in der man immer wieder mit großem Erfolg das Märchen vom schwarzen Mann erzählen kann."

Berlin, 20. März. An der Niederländischen Börse behaupteten gestern nach einer eigenen Meldung der Nord. Allg. Blg. informierte Kreise mit Bestimmtheit, daß die alliierten Regierungen den Vorschlag Hollands gegen abgelehnt haben. Die Tatsache, daß die Kohlenzüge aus Deutschland ausschließen, habe die Besorgnis hervorgerufen, daß Deutschland seine Grenzen zu schließen beabsichtige. Diese Annahme sei unzutreffend.

## Protest der Entente gegen den deutsch-russischen Frieden.

London, 20. März. (Neuter.) Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgendes Communiqué:

Die Premierminister und die auswärtigen Minister der Entente, die in London versammelt waren, halten es für ihre Pflicht, von dem politischen Verbrechen, das unter dem Namen eines deutschen Friedens gegen das russische Volk begangen worden ist, Kenntnis zu nehmen. Der Waffenstillstand war noch nicht abgelaufen, als die deutsche Heeresverwaltung ihre Truppen, obwohl sie sich verpflichtete, derenVerteilung nicht zu verändern, in Massen an die Westfront verlegte. Als der deutsche Friede in die Weltlichkeit überzeugt wurde, zeigte es sich, daß er die Invasion russischen Gebietes, Zerstörung oder Begehung aller russischen Verteidigungsmittel und die Organisation russischer Länder zum Vorteil Deutschlands in sich schloß; die russischen Verbündeten waren gezwungen zu erklären, daß sie während sie sich weigerten, den ihnen vorgelegten Friedensvertrag auch nur zu lesen, keine andere Wahl hatten, als ihn zu unterzeichnen.

Für uns, die Regierungen der Entente, konnte es nicht zweifelhaft sein, welches Urteil die freien Völker der Welt über dieses Verfahren fällen würden. Mit Macht wird der Friede laut verkündet, aber unter dem dünnen Mantel der Worte lauert die brutale Weltlichkeit des Krieges und die ungemeinliche Herrschaft der gejagten Gewalt. Friedensverträge wie diese werden nun nicht anerkannt.

Unsere eigenen Ziele sind sehr verschieden. Wir kämpfen und werden weiter kämpfen, um ein für alle Mal dieser Politik des Plündereins ein Ende zu machen und an ihre Stelle die friedliche Herrschaft einer organisierten Gerechtigkeit zu setzen.

Mit Rücksicht auf die Behandlung Hollands und anderer neutraler Staaten durch die Entente kann man auch dieses gegnerische Propagandadokument geruhig "zu den übrigen" legen.

## Der 15 Milliardenfredit in 1. und 2. Lesung angenommen.

### Überweisung der Ostfriedensverträge an den Haupthausschuk.

#### Deutscher Reichstag.

143. Sitzung vom 19. März.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär Wallraff.

Meine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Meiningen (F. Bp.) erklärte

Oberst v. Braun: Während der Demobilisierung müssen eingearbeitete Kräfte zur Verfügung sein. Die Landsturmleute können nur mit ihrer Einwilligung über Beendigung des Krieges hinaus juristisch gehalten werden. Ein Druck soll nicht ausgeübt werden.

Abg. Reinach (ndl.) weist auf die Neugestaltung des englischen Handelsnachrichtendienstes hin.

Ein Vertreter des Reichswirtschaftsamtes erklärt, daß Vorbereitungen getroffen sind, um eine Vermehrung und systematische Ausgestaltung der Wirtschaftsnachrichten zu erzielen.

Abg. Krüppel (Soz.) fragt wegen eines Zensurverbotes an, wonach über Pläne der Reichsbekleidungsstelle über Ausgabe von Kleidung und Stoffen an Nutzungsarbeiter nichts veröffentlicht werden darf.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß das Verbot ergangen ist, weil es im Interesse unserer Munitionsversorgung liegt, daß solche Maßnahmen nicht vorzeitig bekannt werden.

Abg. Dr. Hetscher (F. Bp.) fragt an, was getan wird, um den im Lager zu Abu Dhabi in Indien bestehenden unwürdigen Zuständen ein Ende zu machen, wo seit 3½ Jahren eine große Anzahl deutscher Zivilgefangener hinter doppelter Drahthütte in Wellblechbaracken gefangen gehalten werden.

Rechtlicher Beheimer Legationsrat v. Eichardt: Die deutsche Regierung hat wiederholt darauf gedrungen, daß die Lagerinfassungen nach gemäßigteren Orten übergeführt werden. Die Briten haben nur zugegeben, daß in Krankheitsfällen die Überführung nach den Bergstationen erfolgte. Die deutsche Regierung dringt weiter auf Räumung des Lagers.

Abg. Freiherr v. Richthofen (ndl.) weist auf die Schwierigkeiten im deutsch-österreichischen Reiseverkehr hin.

Geheimrat v. Eichardt: Die neue österreichische Vorchrift, daß die Anträge auf Erteilung des Sicherheitsmarkts in Wien entschieden werden müssen, geht erheblich über das hinaus, was Deutschland bisher auf dem Gebiete des Paktwesens bestimmt hat. Wir haben auf eine Milderung hingewiesen, und es werden Ausnahmen zugelassen.

Abg. Dr. Hetscher (F. Bp.) hebt hervor, daß der Schweizer Bundesrat über dem italienischen Gesandten Mitteilungen über eine deutsche Offensive gemacht habe, wodurch er die Neutralität verletzte.

Unterstaatssekretär von dem Busche: Herr Ador, dessen geringe Sympathien für Deutschland allgemein bekannt sind, schaut in einer Unterredung mit dem italienischen Gesandten über die im vergangenen Jahre bevorstehende deutsche Offensive in Italien allerdings gesprochen zu haben.

Abg. Dr. Raeger (Btr.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Wirtschaftsregierungen.

Unterstaatssekretär Deibell verweist auf die Wiedereinigungsämter, die von allen Gemeinden errichtet werden können und die in Streitsällen entscheiden.

Auf eine weitere Anfrage erklärte

Unterstaatssekretär Gaspar, daß der Entwurf eines Büchungsgesetzes ausgearbeitet sei. Es ist versucht worden, mit Österreich-Ungarn gemeinsam in dieser Frage vorzugehen. Die Angelegenheit wird möglichst gefördert.

#### Die Friedensverträge.

Hieraus wird die erste Lesung der Friedensverträge mit Russland und Finnland fortgesetzt.

Abg. Dr. Steesemann (ndl.): Der deutsche Aufstieg hat die Generälmärske Englands und Russlands geschaffen. Nicht Deutschland zerstörte Russland, sondern die Räuberherrschaft ging zugrunde, weil Deutschland schon vor dem Kriege mächtiger war als Russland. Ein irgendwie organisierter Boykott gegen deutsche Waren, eine organisierte Abschließung von Rohstoffen ist nicht möglich. Dazu ist die Sehnsucht nach deutschen Waren in der Welt zu groß. England hat jetzt, wo es die Folgen des U-Bootkrieges immer mehr spürt, sehr geschickt den Wirtschaftskrieg wieder in den Vordergrund gestellt, um in gewissen Kreisen Deutschlands den Gedanken wachzurufen, daß auch ein siegreiches Deutschland mit Rücksicht auf diesen Wirtschaftskrieg sich den Forderungen Englands fügen müßte. Man kann die Verhältnisse Russlands nicht anders regeln, als die Estlands und Livlands.

#### Das Baltikum ist eine Einheit.

Wir sind damit einverstanden, daß Litauen sich eine eigene Verfassung schafft, wenn eine litauische Oberschicht vorhanden ist, die die Grundlage hierfür bilden

kann. Das selbständige Litauen muß eine Militärkonvention mit Deutschland schließen, es muß eine wirtschaftliche Annäherung eintreten. Über Polen und Westpreußen und über Elsaß-Lothringen diskutieren wir nicht. Man soll nicht eine Kriegsentschädigung ohne weiteres ablehnen. Wo besteht für die Feinde noch die geringste Hoffnung auf Sieg?

Abg. Graf Westarp (ndl.): Der Friedensschluß im Osten gehört zu den größten Ereignissen der Weltgeschichte. Unsere Grenzen müssen nach Osten möglichst vorgeschoben und gesichert werden. Wir sind bei der Ausbedeutung wirtschaftlicher Fortbewegungen außerordentlich bescheiden gewesen. Gegenüber Rumänien und namentlich nach dem Westen dürfen wir nicht so bescheiden sein, vor allem müssen wir eine kräftige Kriegsentschädigung fordern. Die Polen haben an ihrem Deutschland festgehalten. Dank gebührt unserem heldenhaften Heere.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Wir lehnen den Friedensvertrag natürlich ab. (Heiterkeit.)

Abg. Fürst Radziwill (Pol.): Auch wir haben ein Interesse an einem freundlich-nahen Verhältnis zwischen Polen und Deutschland. Bei beiderseitigem guten Willen werden auch die bestehenden Schwierigkeiten noch überwunden werden. Alles soll es nicht schließen.

Die Vorlage geht an den Haupthausschuk.

Auf der Tagesordnung steht dann die Vorlage, durch die zur Besteitung der Kriegsausgaben

abermals 15 Milliarden Mark angefordert werden.

#### Schatzsekretär Graf Roedern:

Bis zum August 1918 betrugen die monatlichen Kriegskosten rund 2 Milliarden. Im September 1918 wogen sie mit den Anfängen des Hindenburg-Programms scharf an und betrugen für den Rest des Jahres schon etwas über 2½ Milliarden. In der ersten Hälfte 1917 stiegen sie auf 3 Milliarden, und in den letzten fünf Monaten auf 3,75 Milliarden. Das Hindenburg-Programm hat jetzt die geplante Höhe erreicht, nicht nur an Kosten, sondern auch an Leistungen. (Beifall.) Die bisherigen Kriegskosten Europas betragen etwa 550 Milliarden Mark. Davon entfallen 270 Milliarden auf die Entente. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, entfallen auf Deutschland rund 1800 Mark, auf England 2400 Mark, auf Frankreich 2500 Mark. Durch die ganze Welt geht die Empfindung, daß wir der letzten Viertelstunde des Krieges nicht mehr aufzuhalten.

Abg. Mit einem so Spannung steht Europa nach dem Kriegsschauplatz im Westen, wo wir der kommenden Entscheidung mit unendlichem Vertrauen entgegensehen. Das deutsche Volk muß dieses Vertrauen auch bei der Kriegsausleihe beweisen. (Beifall.)

Abg. Haase (U. Soz.): Wir lehnen den Kriegscredit grundsätzlich ab.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 3 Uhr: Postschlechtes, Daimler-Angelegenheit.

#### Der Verfassungsausschuk des Reichstags,

dem die Vorlage über die Neuordnung von Reichstagswahlkreisen und über die Einführung der Verhältniswahl in großen Wahlkreisen überreicht worden ist, trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. In die Beratung der Vorlage selbst soll erst nach den Sommerferien eingetreten werden. Bis dahin soll die Regierung dem Ausschuk weiteres Material beschaffen über die Erfahrungen, die man in anderen Ländern mit der Verhältniswahl gemacht hat und über die Wirkung, die eine über den Rahmen der Vorlage hinausgehende Einführung der Verhältniswahl bei uns haben würde. In der Hauptrede soll die Ausdehnung über die in der Vorlage vorgesehene Wahlkreise geschehen in den beiden großen zusammenhängenden Wirtschaftsbezirken unseres Vaterlandes: im rheinisch-westfälischen Industriebezirk und im Oberschlesien. Von der Regierung wurde zugesagt, das gewünschte Material zu beschaffen.

Der Verfassungsausschuk für Bevölkerungspolitik nahm am Dienstag den § 5 der Vorlage über die Besteuerung der Geschlechtskrankheiten an. Nach diesem Paragraphen sollen weibliche Personen, die gewöhnlich Unzucht treiben, nötigenfalls zwangsweise unterjocht werden und damit geheiligt werden können. Diese Bestimmung wurde auf Beschluss des Ausschusses auf alle Personen ausgedehnt, die dringend verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein und die Krankheit weiter zu verbreiten.

## Deutsches Reich.

### Vichnowsky's Deutsche Zeitung.

Der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Vichnowsky, hat im Sommer 1918 seine Londoner Erlebnisse unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges in einer vertraulichen Denkschrift niedergelegt und daran seine persönlichen Ansichten über die Gründe, die zum Zusammenbruch des Völkerfriedens geführt haben, angeschlossen. Die Denkschrift hat mittlerweile ihren Weg in die ausländische Presse gefunden, was ein Haupthausschuk des Reichstages in seiner Sitzung vom letzten Sonnabend ver-

anlokte, sich eingehend mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Fürst Vichnowsky vertritt in seiner Denkschrift den unverständlichen Standpunkt, daß der Krieg durch die Schuld der deutschen Diplomatie verursacht worden sei, und trägt auch sonst Anschuldigungen vor, die zu schärfstem Widerspruch herausfordern. Die Broschüre beweist natürlich gar nichts, außer einer, leider längst bekannten Tatsache, daß das abgewirtschaftete frühere Jäger- und Korpsschiffen-Regiment eben für geeignet hielt, Deutschlands Geschichte im Auslande zu vertreten, wenn er nur von Adel war oder einem "reinen" Corps angehört hatte und dabei über einige Sprachkenntnisse verfügte.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 67.

Donnerstag den 21. März 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. März 1918.

### Frühlingsanfang.

Aus welternen Gegenden hat sich der fröhliche Frühling zu uns zurückgefunden und steht im Begriff, seinen größten Widersacher, den Winter, zu verabschieden. Frühling atmet die Natur. Alles zum Leben erweckend, streut eine wärmende Sonne ihre Strahlen über Fluß und Hain. Der Wind bläst wie Neuloharzen so süß und spielt leicht und zerstreut mit uns ihm dazu geeignet erscheint. Schon sprengten mattweiße, dattelweiße Kätzchen die ihre Knospen schüttenden Hüllen, schmieglam und biegam stehen die Blüte des Strauches im Frühlingswinde. Schneeglöckchen, die ersten Boten des erwachenden Lenzes, haben ihn schon lange eingeläutet. Blumen heben vorsichtig ihre Köpfe ... sie trauen dem launischen Gejagten Frühling, der in ungestümem Tatendrang über sie hineintritt, noch nicht recht; und dann läßt es sich auch in diesen Tagen so schön träumen in aller Weltabgechiedenheit ...

Auch in der Tierwelt regt es sich. Menschenfreundliche Stare und andere gesiederte Bewohner unserer Gärten und Wälder sind heimgelehrkt. Der Maulwurf, neugestärkt durch den Winterschlaf, bohrt sich seine Stollen und wirft kleine Erdkügel auf. Und wie bald werden die Vögel wieder schwirren am Main im rot-goldenen Glanze der untergehenden Sonne!

Junge Menschenkinder lassen sich bei der Hand, schauen sich selig in die strahlenden Augen und können ihr Glück nicht fassen, das sie sprachlos macht. Kinder hinaus in die erwachende Natur, dem Frühling entgegen, der sie mit offenen Armen empfängt; auch sie ahnen ein kommendes Erwachen, das sie in all seiner unerschöpflichen Größe verwirrt und zaubert macht. Aber der alles versteckende Frühling redet von Herz zu Herzen, hilft nach und ist zufrieden, zwei Menschen glücklich zu machen und dieses ewig-neue, ewig-wahre Menschenglück in seiner stillen Heimlichkeit zu beaufsichtigen.

Frühling! Welch' ein Zauber strömt dieses Wort aus. Es klingt wie Musik, schwingt wie eine Harfenmelodie, die schlummernde Tiefen weckt, unbewußt, aber mit umso unverstehlicherem Drang —

Und bläst aus irgend einer Ecke unseres Gebirgslandes unverhofft ein stärkerer Wind, der all diese in ihrer Größe so unerschöpflichen Kleinigkeiten zu vernichten droht, legt sich der grau gewordene Winter mit seinen kalten Gliedern über seinen Schneetränen auch noch einmal über Waldberge und Gluren ... das ist doch nur wie das letzte Aufblitzen des Speeres eines niedergeschlagenen, zerstreuten Feindes, der anerkennen muß, daß er den Kampf verloren hat.

Frühling atmet die ganze Gottesnatur. Er lockt. Sieht hinaus mit offenen Augen und wachen Sinnen, sieht, wie es überall zu knipsen und zu treiben, wie alles zu wachsen beginnt, und werdet wieder des Lebens froh ...

### Die Weltwende.

Es geschehen noch Zeichen und Wunder! Man muß nur Augen haben, das Wunderbare zu sehen, was geschieht. Wenn nach 100 Jahren unsere Nachkommen

in den Büchern der Geschichte lesen werden, was das deutsche Volk in dieser Zeit ohnegleichen geleistet und gelitten, ertragen und erstritten hat, dann werden sie sagen: das ist doch wohl Sage und Legende, das ist ja geradezu wunderbar!

Wir, die wir mitwirkend und mitleidend das alles erleben, sind gar nicht in stande, die finnwerktreiche Größe des Weltgeschehens, aus dem das deutsche Zeitalter herwuchs, zu übersehen. Das Riesenreich Austerlitz liegt am Boden, der Rücken ist uns frei geworden; nun steht und strekt sich die deutsche Brust dem Westen entgegen zum entscheidenden Schlag. Das Auge Deutschlands ist gerichtet auf England. Das Entscheidungstun über Sein und Nichtsein der deutschen Freiheit schlägt. Wir leben im Zeichen der Weltwende.

Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht der Selbstbehauptung, die uns gebietet, die bevorstehende 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland!

O Festnahme der jugendlichen Betrügerin Marie Ampf. Am Dienstag Nachmittag hat auf der Vorwärshütte zu Nieder Hermsdorf der Polizeisergeant Larke die jugendliche Betrügerin Marie Ampf aus Hinter Hettammer, die, wie des öfteren berichtet, seit längerem unseren Kreis unsicher mache, und ihren Vater Hermann Ampf als Gehörer verhaftet.

Wie uns unser Z. Berichterstatter mitteilt, tauchte am Montag vormittag die Ampf auch in Torgau auf. Das Mädchen machte auch dort die Bekanntschaft einer Witfrau, gab an, Maria Renner zu heißen und bei ihren Eltern auf einem Gut in Hermsdorf zu wohnen. Die Gaunerin erzählte das bekannte Märchen, ihre Eltern seien von einer Frau Schmidt bestohlen worden, und bat die Witfrau, ihr bei den Nachforschungen nach der Diebin behilflich zu sein; dafür würde sie von ihren Eltern Lebensmittel erhalten. Nachdem das Mädchen die Frau nach Hermsdorf gelockt hatte, entwendete sie aus der Wohnung derselben an barem Gelde 180 M., eine ganze Reihe von Schmuckstücken und anderes.

○ Ein Kreistag wird am Mittwoch den 27. d. Mts. unter Vorsitz des Landrats von Götz abgehalten werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vorlegung und Prüfung der Wahlverhandlungen über die Erstwahl zweier Kreistagsabgeordneten im Wahlverband der Landgemeinden anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Flechner (Dittersbach) und im Wahlverband der Städte anstelle des verstorbenen Justizrats Lutz. Gewählt sind Bürgermeister Viol (Dittersbach) und Sanitätsrat Dr. Müller (Waldenburg). 2. Nachträgliche Genehmigung von Mehrausgaben gegen den Voranschlag für 1918 und Entlastung der Kreiskommunal-Kassenrechnung für 1918 durch die vom Kreistage gewählte Kommission. 3. Verwendung eines Teiles des Bestandes der bei der Kreissparkasse errichteten Vorschüsse zu gemeinnützigen Zwecken. 4. Bewilligung weiterer Mittel zur Verbreitung der vom Bierseungsverbande des Kreises zu zahlenden Kriegs-Familien-Unterstützungen. 5. Bewilligung von Mitteln zur Verbreitung der durch Errichtung eines Ortsausschusses für

Kriegsverletzungsfürsorge im Kreise entstehenden Kosten.

6. Einmalige Teuerungszulage für Kreisbeamte.
7. Aenderung der Bezeichnung des Kreis-Rettungshauses in Ober Hermsdorf in Kreis-Erziehungshaus.
8. Feststellung des Kreishaushaltssvorträchtiges für das Rechnungsjahr 1918.
9. Neufeststellung der Ordnung für die Bezeichnung zweiter Hypotheken durch den Kreis.
10. Ergänzung der Vorschlagsliste der zu Amtsvertreter-Stellvertretern geeigneten Personen bezgl. des Amtsbezirkes Langwaltersdorf.
11. Wahlen.

□ Der Gebietsverein hielt am Dienstag im "Ratskeller" die ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Geheimer Justizrat Hahn, eröffnete dieselbe mit kurzer Begrüßung der erschienenen Mitglieder, und gedachte des Einscheidens des Vorstandsmitgliedes Niemann, welcher das Amt des Kassierers 3 Jahre hindurch mit großer Gewissenhaftigkeit verwaltet hat. Schriftführer, Bankdirektor Kellert, trug darauf den Jahresbericht vor. Der Vorstand hat sich auch im vergangenen Jahre bemüht, seinen Aufgaben gerecht zu werden, indem er trotz der Ungunst der Verhältnisse darnach strebte, das alte nach Möglichkeit zu erhalten und für eine weitere Aufschließung unseres schönen Gebirges Sorge zu tragen. Von Wegearbeiten wurde wieder an der Instandhaltung des Fußweges an der Friedländer Chaussee gearbeitet, und vor allem eine gründliche Reinigung der Wasserabzugsröhren vorgenommen. Zur Ausbesserung des sog. Schindelgrabenweges, der Ober Altwasser und Neu Granhdorf verbindet, ist der letzteren Gemeinde eine Beihilfe gewährt worden. Der Schindelgrabenweg bietet an sich einen schönen Spaziergang in die nördlich von Altwasser gelegenen bewaldeten Höhen, und bildet auch den Anfang einer Fußwanderung über Dittmannsdorf nach Kyau bzw. dem Goldenen Walde. Wegweiser sind neu angebracht oder ausgebessert worden auf dem Wege von Dittersbach nach Steinan und in der Gegend des Schwarzen Berges. Ruhebänke sind neu gestellt oder instand gehalten worden an der Blaschildeenhöhe, an der Friedländer Chaussee, am Härtelgraben, an dem Aufstieg zur Burggruppe Reichenau, an der Brangelbuche und am Bahnhof Dittersbach. Die Ausstellung einer Schuhhütte an der Vogelhöhe ist weiter fortgeschritten, so daß sie im Frühjahr vollendet werden kann. Der Verein hat sich auch in diesem Frühjahr die Sauberhaltung des Härtelgrabens nebst Umgegend und der Wege am Hochwald angelegen sein lassen. Der Vorstand teilte mit, daß die Wegekarte, welche manche Ungeanigkeiten aufweist, zur Zeit von dem Vorstandsmitgliede Markscheider Friske einer eingehenden Richtigstellung unterzogen wird. Die Kasse hatte eine Ausgabe von 617 M. und einen Bestand von 648 M. 2000 M. wurde zu den Kriegsanleihen gezeichnet. Dem Stello. Kassierer wurde nach Erbatung des Revisionsberichtes Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde durch Zuschuß wiedergewählt; anstelle des verstorbenen Kassierers tritt Bankvorstand Friske. Als Rechnungsprüfer wurden Lehrer Litz und Kaufmann Donnerberg wieder gewählt. Darauf wurde der Arbeitsplan für 1918 beraten. Die weiteren Arbeiten des Vereins stellen sich auf die Anbringung einer Aussichtstafel in der Nähe der Schillerhöhe, auf die Anbringung einer Inschrift an der Schuhhütte bei der Badestatt und die weitere Ausbesserung von Wegen, Aussstellung von Bänken und Wegweisen, Schaffung

## Der Magen des Heeres.

Man hat einst die soziale Frage eine Magenfrage genannt; mit mehr Recht kann man behaupten, daß Sieg oder Niederlage im Kriege von der guten oder schlechten Versorgung der Truppen abhängt. Eine der größten Sorgen der deutschen Heeresverwaltung ist daher der Nachschub für unsere Armeen. Ununterbrochen rollen täglich Hunderte von langen und schwerbeladenen Eisenbahnzügen mit Armeegegerät und namentlich Lebensmitteln nach den Fronten. Die Zeit der Wallensteinischen Heere und der alten Landsknechtsfahnen, wo der Soldat "sich selbst erhielt", das heißt, die Gegend, durch welche er zog, brachte, ist längst vorüber. Selbst die reichsten Gluren würden heute in wenigen Tagen aller Lebensmittel bar sein, wenn die gewaltigen Heere der Gegenwart ihren Bedarf allein aus ihnen nehmen wollten. Die Heimat muß hier sorgen, und ihre Pflicht ist es, sich einzurücken, damit den Kämpfern die Kraft nicht fehle.

Unser Heer ist gewaltig an Zahl und Stärke, aber auch die Größe seines Magens geht in das Gigantische. Für das lassende Jahr verlangt die Heeresverwaltung 240 000 Stück Hindernie zur Truppenversorgung mehr als im vorigen Jahr. Man braucht nicht anzunehmen, daß fünfzig die Beeststeaks für den eingeladenen Mann durch den Küchenunteroffizier größer gechnitten werden sollen; der Grund des Mehrbedarfs ist die weitere Verstärkung unserer Heere, und vielleicht auch der Gewichtszugang unseres Schlachtwiefs. Aber jene 240 000 Rinder bilden, so groß diese Zahl auch erscheinen mag, doch eigentlich nur einen allerdings kräftigen Bissen in unserer Heeresversorgung. Man muß die Zahlen kennen, um sich von dem Umfang dieser Versorgung eine Vorstellung machen zu können.

Die oberste Ernährungsbehörde im Deutschen Reich ist gegenwärtig das Kriegsernährungsamt in Berlin.

Nach den Aufzeichnungen dieser Behörde brauchte das deutsche Heer in den ersten beiden Kriegsjahren, also vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1916, etwa 25 Millionen Bentner Brot und Zwieback aus der Heimat, von denen 23½ Millionen zu Brot verbacken wurden. Es mußten aus Deutschland den Heeren nachgeschickt werden: 210 Millionen Kilo Rindfleisch, 18 Millionen Kilo Schweinefleisch und 22 Millionen Kilo Hammelfleisch; das sind etwa 1 Million Rinder, 1 Million Schweine und 570 000 Hammel. Unübersehbare Viehherden sind in die Heereslinien gewandert. Außerdem wurden noch aus der Heimat nachgeschoben 5½ Millionen Bentner Dauerfleisch und Konserve, aus deren Masse man eine Riesenwurst von etwa zehn Kilometer Länge und einem Meter Durchmesser hätte bereiten können. Kartoffeln mußte die Heimat dem Heere 6 Millionen Bentner liefern, Ölhernefleisch und Reis zusammen 2½ Millionen Bentner, Schmalz, Käse und Butter zusammen 2 520 000 Bentner; unter dieser Menge 1,16 Millionen Bentner Käse und 540 000 Bentner Butter. Würde man aus dieser Butter eine Kugel formen, so wäre sie so groß, daß eine leidliche Dorfkirche mit Turm und Pfarrhaus und ein ansehnliches Bauerngut mit sämtlichen Gebäuden in ihr Platz finden könnten. Gewaltig ist auch der Salzbedarf. Es mußten 1½ Millionen Bentner von der Heimat geliefert werden, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß bedeutende Mengen zum Einsalzen der Häute des Schlachtviehs, in den Wurstmachereien des Heeres und für die Pferde verwendet wurden. Es wurden gebraucht 1½ Millionen Bentner Käse, 300 000 Bentner Tee und Kakao und 1½ Millionen Bentner Zucker, eine Menge, so groß, daß man glauben sollte, man könne einen Ozean mit ihm zu einer süßen Limonade machen. Weiter wurden gebraucht 1½ Millionen Bentner Obstmarken, 700 000 Bentner Sauerkohl, 88 000 Bentner Zwiebeln, 2700 Bentner Senf und 100 Bentner Bledertee. Andere hier nicht einzeln genannte Nahrungs- und Ver-

pfliegungsmittel lieferte die Heimat im Gewicht von 8 Millionen Bentnern. Insgesamt sandte die Heimat in den ersten beiden Kriegsjahren 61 Millionen Bentner Nahrungs- und Verpflegungsmittel an das Heer, außerdem 99 Millionen Bentner Hase und anderes Futter.

Seit August 1916 sind unsere Heere gewaltig gewachsen und mit Ihnen entsprechend ihr Lebensmittelbedarf. Dabei sind wir heute fast ausschließlich auf unsere eigene Erzeugung angewiesen, da unter dem englischen Druck auf die Neutralen auch diese ihre Lebensmittelauflaufen für uns immer mehr beschränkt haben. Diese gewaltigen Mengen von Nahrungsmitteleinheiten, die wir heute für Heer und Zivil aus eigener Kraft aufzubringen, nötigen uns zu uneingeschränkter Hochachtung vor der deutschen Volkswirtschaft.

### Forderung der Stunde.

Unser Schwert ist scharf und der Lorbeer grün  
Auf herzblutdurchstochter Heide . . .

Mädchen, Dir werden die Wangen blitzen

Auch ohne das gelbe Geschmeide! —

Unser Wasser nimmt verwehende Spur  
Führt zu unsterblichen Preisen . . .

Mann, löse die Kette von Deiner Uhr

Und tausche sie ein für Eisen! —

Wenn die Rossen wiehern im Frühbrandchein,

Gilt es, den Feind zu paden . . .

Weib, wirrt noch immer das Edelstein

An Deinem weißen Rocken! —

Schämlich, wer seinen Goldschatz häuft

Zu fröhlicher Augenweide —

Während es durch die Seelen tröst

In totem, totem Leibe! —

Geodor v. Bobeltz

neuer Wege u. a. erfreuen. Es wurde angeregt, die Hauptwege im Kaiser-Wilhelm-Park und auch an deren Gebieten im Vereinsbereich durch Namensgebung kenntlicher und zugänglicher zu machen. Das Publikum möchte hierbei mitwirken, und wird erachtet, mit Vorschlägen an den Verein heranzutreten. Für die acht Kriegsanleihe beschloß die Versammlung einen Betrag von 1000 Mf. zu zeichnen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die Werbung neuer Mitglieder wird im Interesse der weiteren Ausbreitung unseres herrlichen Gebirgslandes dringend ans Herz gelegt.

Die Handelschule des Kaufmännischen Vereins zu Waldenburg beschloß am 19. d. Mrs. Ihr 43. Schuljahr. Aus diesem Anlaß waren sämtliche Schüler der Anstalt, das Lehrerkollegium und zahlreiche Mitglieder des Kaufmännischen Vereins zu einer Feier in der Aula der evangelischen Schule versammelt. Der Leiter der Schule, Rector Krause, erstattete zunächst den Jahresbericht. Die Anzahl wurde am Anfang des Schuljahrs von 200, am Schlus des selben von 195 handelslehrlichen besucht. Um den schwer unter Personalangst leidenden Geschäftsinhabern entgegen zu kommen, wurde nach den Weihnachtsferien der von 2-4 Uhr liegende Unterricht in die Zeit von 16-18 Uhr verlegt. Im neuen Schuljahr soll dagegen dieser Unterricht wieder von 2-4 Uhr erlebt werden. Im Mai und November fanden durch den städtischen Schulrat die vorgeschriebenen Untersuchungen der Schüler statt. Das Ergebnis war trotz der Kriegsverhältnisse fast bei allen Schülern gut. Infolge Verflüchtigung der Königl. Regierung zu Dresden wird die Schule in Zukunft nicht mehr „Handelschule“, sondern offiziell „Kaufmännische Fortbildungsschule“ genannt werden. Der Kaufmännische Verein zu Waldenburg wird die Schule in bisheriger Weise auch unter dieser Bezeichnung weiter führen. Dem Jahresberichte folgte eine Ansprache des Schulleiters an die zur Entlassung kommenden Schüler. In dieser wurde zunächst ihren ehemaligen Kameraden ein herzliches Gedenken geweckt, die als Kämpfer ihr Leben für das Vaterland gelassen haben. Ein Trost für diese Opfer und alle Opfer des deutschen Volkes in diesem furchtbaren Krieg liege in der Gewissheit, daß unser Vaterland gerettet ist. Als Sieger und Ueberwinder sollen die gefallenen Helden hente und immer vor unseren Augen stehen. Ihr Geist soll auch unsere Herzen erfüllen, „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“. Dieses Wort gab Rector Krause den scheidenden Schülern als Geleit auf den Weg, und brachte ihnen den Begriff und den Wert der Treue zum Verständnis. Stadtrat Vollberg dankte in Vertretung des am Er scheinen verhinderten Vorstandes des Schulatoriums, Stadtrat Schulz, den Lehrkräften für ihr Wirken im vergangenen Jahre. Zum Schlus erfolgte die Verleihung von Silberprämiern, die der Altkönigliche Sekretär Hoheisel hier in freundlicher Weise gestiftet. Es kommen damit die Schüler Hermann Berzander, Kurt Biersch, Max Heidler, Ernst Prakelt, Herbert Sapauschke, Richard Wiedner, Arnold Kaus, Wilhelm Opitz, Arthur Pöhl, Gerhard Ulber und Willi Waderitz für Fleiß und gutes Vertragen ausgezeichnet werden.

Über seine Erfahrungen auf der Reise in das Waldenburger Kohlengebiet sprach Gutsbesitzer Kopp aus Peterwig auf einem vom Ortsausschluß für Kriegsausflüchtung in Camenz am letzten Sonnabend veranstalteten vaterländischen Abend.

Über gesundheitliche Schädigung der Frau im Kaufmännischen Beruf und ihre Bekämpfung sprach im Verein katholischer Kaufmännischer Gehilfen und Beamten am Dienstag Lehrerin Fräulein Fischel. Die Tätigkeit in diesem Beruf führt wegen der sitzenden, bezw. bei den Verkäuferinnen stehenden Lebensweise, der langen Arbeitszeit in oft schlecht geöffneten, überheizten Räumen und der einseitigen Belastung besonders bei jungen, noch in der Entwicklung stehenden Mädchen zu ernstlichen Gesundheitsschädigungen. Den Eltern kann deshalb nur geraten werden, ihre Töchter, wenn sie nicht eine ganz seife Gesundheit haben, lieber anderen, weniger gesundheitsgefährdenden Berufen anzuführen. Schutz gegen Erkrankungen bietet ein gesundheitlicher Vorrichten entsprechendes Leben mit möglichst viel Aufenthalt im Freien.

\* 70. Geburtstag. Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Württemberg, wird am 21. März 70 Jahre alt. Fürst zu Hohenlohe-Dehringen ist Vater der größten oberhessischen Herrschaft.

\* Neue Butter. Ein gewisser O. Becker, der sich zurzeit in der „Stadt Dresden“ in Oberhau (Groß-) aufhält, preist ein Rezept gegen Vereinsendung von 15 Mf. an, wonach aus einem Liter Vollmilch vier Stück Neubutter herzustellen seien. Es besteht der dringende Verdacht, daß es sich um ein Schwindelangebot handelt. Vor dem Angebot des Becker wird daher gewarnt. etwa Geschädigte werden erfuht, sich an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindsüchte in Südbek zu wenden.

\* Die Auskunftsstelle Vereinigter Verbände hat als neues Hilfsmittel der von ihr erstrebten ausländisch-politischen und auslandswirtschaftlichen Ausklärungsarbeit in diesem Jahre damit begonnen, in monatlicher Folge die von ihr herausgegebene Proseckau durch besondere Sonderhefte, in denen bestimmte Einzelgebiete behandelt werden, zu ergänzen. Das vorliegende 2. Sonderheft ist einschließlich Verkaufsosten zum Preise von 30 Pf. von der Auskunftsstelle Vereinigter Verbände, Berlin R. 24, Friedrichstraße, 136, zu beziehen.

\* Der vielumstrittene Begriff „Täglicher Bedarf“ hat jetzt für verschiedene Gegenstände eine — wenn auch immer noch lückenhafte — nähere Feststellung erfahren. Es sind nämlich nach den Mitteilungen für Preisprüfungsstellen auf eine Anfrage folgende Waren als Gegenstände des täglichen Bedarfs erachtet worden: Galanteriewaren, Musikinstrumente, bemalte

Kaffe-Service, bessere Waschgarnituren, bessere Bedarfwaren und Leberfasser, Spielwaren und Kristallwaren; ferner Rauchservice, Rippes, künstliche Blumen, Geschenkartikel mit Gebrauchswert, Rauchtheke und Blumenständen.

\* Die Mietsteigerungen vor dem Reichstag. Im Reichstag ist von den Abg. Dr. Haffender, Dr. Jaeger, Erzberger folgende kleine Anfrage eingebrochen worden: „In Berlin und auch in anderen Städten des Deutschen Reichs besteht eine starke Bewegung zur Steigerung der Wohnungsmieten, die nicht selten das durch die Verhältnisse gebotene Maß übersteigt. Ist dieses dem Herrn Reichskanzler bekannt und was gedenkt er angesichts der Notlage beider Teile, der Mieter und Vermieter zu tun, um ungerechte Mietsteigerungen zu verhüten?“

\* Ausgleich verspäteter Besoldungen von Offizieren des Beurlaubtenstandes. Die Verhältnisse des Krieges haben es mit sich gebracht, daß eine sehr große Zahl von Oberleutnants und Leutnants des Beurlaubtenstandes und von in Kriegsstellen wiederverwendeten verabschiedeten Offizieren der gleichen Dienstgrade ohne eigenes Verschulden verspätet für die Besoldung zum nächsthöheren Dienstgrad in Vorschlag gebracht worden ist. Namentlich sind hiervon Offiziere betroffen, die sich zu der Zeit, als ihr Patent zur Besoldung freigegeben wurde, infolge von Verwundung oder sonstiger Kriegsdienstbeschädigung nicht mehr bei ihrem Truppenteil befanden. Um härteren, die solche verspäteten Besoldungen im Gefolge haben, zu vermeiden oder zu mildern, werden schon seit mehreren Monaten Versicherungen in der Vorlage der Besoldungsvorschläge, die ohne Verschulden der Offiziere entstanden sind, bei der Besoldung durch entsprechende Vorrückung des Patents ausgeglichen.

w. Gottesberg. Gestern wurde am Montag die Fabrikarbeiterin Martha Rösel, Tochter des Bergbauers Franz R., Feldstraße 2. Die eigene Mutter mußte vor ihr fliehen, während die Tochter, bevor man sie ergreifen und binden konnte, in der elterlichen Wohnung alles Erreichbare kurz und klein schlug. Vor etwa 4 Jahren ertrank beim Baden im Kohlauer Teiche ihr Bruder. Diesen Unglücksfall nahm sich das Mädchen derart zu Herzen, daß sich seit dieser Zeit Spuren von Geistesstörung zeigten. Die Kranke wurde nach der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Freiburg gebracht. — **Gerichtspersonal.** Für den zum Gerichtsdienst einberufenen Gerichtsdienstler Grunwald, ist Gerichtsdienster Paul Springer aus Liegnitz nach Gottesberg versetzt worden.

at. Friedland. Nachprüfung der Betriebsstätte. Die in der Zeit vom 18. Februar bis 2. März in den landwirtschaftlichen Betrieben vorgenommene Nachprüfung der Betriebsstätte hat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Brennecke im Bezirk 6 zu folgendem Ergebnis geführt: Es wurden insgesamt 207,79 Rentner Brotgetreide, 74,95 Rentner Getreide und 142,79 Rentner Hafer zur Ablieferung festgestellt. — Vertretung im Schuldenst. Zur Vertretung des erkrankten Lehrers Weiß ist die Lehrerin Margarete Saalmann an die hiesige katholische Schule berufen worden. Die Einführung derselben in ihr Amt erfolgte am 15. März. — **Besitzveränderung.** Die Habichtsche Villa an der Rosenauer Straße ist von Dr. Bleich käuflich erworben worden.

\* Meder Hermendorf. Gemeindevertreterwahlen. Bei den hier stattgefundenen Gemeindevertreterwahlen wurden gewählt: in der 3. Abteilung Bergverwalter a. D. Leichmann, in der 2. Abteilung Grubenpediteur a. D. Pätzke und Destillateur Müller, in der 1. Abteilung Grubenvorstand-Borsigender Rittmeister Fröhlich und Bergfaktor Glüting.

go. Altwasser. Die Wahlen zur Gemeindevertretung fanden am Montag bei mittelmäßiger Beteiligung statt. In der ersten Klasse wurden gewählt Fabrikbesitzer W. Hoffmann und Apothekenbesitzer Szadowksi leichter als Erzähmann für Fabrikdirektor Wunderlich, der s. B. sein Mandat niedergelegt. Zur Stichwahl kommt es in der zweiten Abteilung, und zwar zwischen Fleischmeister Siebig, Ingenieur Hauer, Maurermeister Hoffbauer und Friseur Kunisch. In der dritten Klasse präsentierte der Hausbesitzer eine Liste mit dem reichstreuen Bergauer Haushalter Heil, Kaufmann Schreiner und Bergauer Rudolph. Alle drei wurden gewählt, letzterer als Kaufmann für Werkmeister Höhnert. Mit dem neu gewählten Rudolph zieht somit der zweite Sozialdemokrat in das Altwasserer Gemeindeparkt ein.

\* Sandberg. Zur Gemeindevertreterwahl. Bekannt Besprechung über die bevorstehende Gemeindevertreterwahl findet morgen Donnerstag abend in Blümels Gasthof eine Versammlung der stimmberechtigten Bürger von hier statt. (S. Inserat.)

? Weißstein. Vom Evangelischen Männer- und Junglingsverein. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung begrüßte der Vorsitzende Pastor Gaupp, den scheidenden Ehren-Vorsitzenden Pastor prim. Thebesius und sprach ihm im Namen des Vereins seinen Dank aus für seine segensreichen Vermehrungen um den Verein. Nachdem Pastor prim. Thebesius bewegt gedankt hatte, hielt er einen Vortrag über die Entstehung unserer Kriegsschäfte seit 1870, der von starkem Beifall begleitet war.

\* Weißstein. Einen stark besuchten Elternabend veranstaltete anlässlich der bevorstehenden Entlassung der Kinder aus der Schule die katholische Pfarrgemeinde in der „Preußischen Krone“. Nach Begrüßung durch den Ortsgeistiger Pfarrer Hanke und Vortrag von Wohlgedachten durch die Kinder wandte sich Kaplan Poczausk aus Waldenburg als Bezirkspräsident der katholischen Jugendvereine mit eindrücklichen Worten an die zur Entlassung kommende Jugend, sie zum Beitritt in den Jugendverein ermahnd. Ein weiteres Wort der Ermahnung galt den Eltern der Kinder. Weiter verbreitete sich Niedner über

das Thema: „Ist die christliche Schule und Erziehung in Preußen bedroht?“ und appellierte zur Unterstützung und Förderung der katholischen Schulorganisation. Mitglieder des Marienvereins brachten ein religiöses Schauspiel und Mitglieder des Katholischen Junglingsvereins zwei heitere Theaterstücke zur Aufführung.

# Hoyerswerda. Der Ziegenguthverein, der bereits 116 Mitglieder zählt, beging bei zahlreichem Besuch im Gasthof „zum schwarzen Storch“ sein erstes Stiftungsfest. — Besitzwechsel. Das Grundstück des Hausbesitzers Auschner ging in den Besitz des Eisenhoblers Wieland aus Altwasser über.

# Kenzingen. Gemeindevertreterwahl. In der Gemeindevertreterwahl wurde dem Vergleichsangebot der Gemeinde Konradthal wegen Zahlung eines jährlichen Betriebsauschusses für die Jahre 1918 bis 1919 zugestimmt und beschlossen, die öffentliche Straßenbeleuchtung in den Monaten Mai bis August einzustellen.

Z. Ober Salzbrunn. Durch austromenches Gas vergiftet wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag das beim Gutsbesitzer Beer wohnende hochbetagte Maurerpolier Höpner'sche Ehepaar. Als am Montagmorgen die alten Leute zur gewohnten Stunde sich nicht sehen ließen, begaben sich einige dabeiwohnende Frauen in die unverschlossene Wohnung und fanden die Eheleute bewußtlos in ihren Betten liegen. Der Gasbahn der Stubenlampe stand offen. Da beide noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden mit Sauerstoffapparaten Wiederbelebungsversuche gemacht, die jedoch erfolglos blieben. Nachmittags gegen fünf Uhr ist der über 70 Jahre alte Ehemann gestorben; auch die 68jährige Ehefrau durfte kaum mit dem Leben davongekommen.

Z. Niedersalzbrunn. Bestandene Prüfung. Der Kandidat der Theologie Walter Jackel, Sohn des Postsekretärs Jackel, bestand vor dem Königl. Konistorium in Breslau die erste theologische Prüfung.

d. Görlitz. Verschiedenes. Aus hiesigem Orte wurden am Sonntag (Judica) 16 Knaben und 7 Mädchen konfirmiert. Die Aufnahme der Fernan-Jünger erfolgt für beide Schulen am Mittwoch den 27. März.

A. Reuhendorf. Schließung der Haushaltungsschule. Die von Frau Kaufmann Niebold (Dittmannsdorf) geleitete hiesige Haushaltungsschule wird wegen des mehr und mehr fühlbaren Mangels an Lebensmitteln nach vierjährigem Bestehen zu Ostern ihre Pforten schließen.

A. Dittmannsdorf. Von der Konfirmation. Am Sonntag (Judica) wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 44 Knaben und 31 Mädchen, Kinder aus den Dörfern Dittmannsdorf, Hohgiersdorf, Seifersdorf, Schenkendorf, Bärzdorf und Kynau, durch Pastor Henzel zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt.

w. Heinrichau. Gegründet wurde hier am Montag eine Jugendkompanie, wobei gleichzeitig eine vaterländische Feier abgehalten wurde.

## Kunst und Wissenschaft.

K. „Aus schwerer Zeit.“ Unter diesem Titel hat die voriges Jahr von der Oberlehrerin des hiesigen Königin-Luisa-Onzeums, Ellinor Falk, herausgegeben erste Postkarten-Serie „Heimatzauber“ eine Fortsetzung erhalten. Diesmal sprechen die natürlichen Berge, wie sich unschwer erraten läßt, von dem, was uns in diesen harten Tagen bedrückt, aber auch von dem, was uns erhebt. Und immer weht zwischen den Gedanken einer tiegläufigen Schönheit und Andacht suchenden Frauenseele das Schifflein inniger Heimatzauber. Ellinor Falk führte auch diesmal wieder die zeichnende Feder, und das macht uns die Karten ganz besonders lieb. In ihnen ist ein bedeutsamer Schritt technischer Vollkommenheit festzustellen. Die Strichführung wurde charakteristischer, die Darstellung zusammenfassender und plastischer. Ohne Zweifel werden auch diese acht Karten viele Freunde finden, zumal sie sich als stimmungsvolle Grüße für unsre der Heimatlust so sehr bedürftigen Kämpfer eignen.

## Handel.

### Marktpreis.

Freiburg, 19. März. Gesetzlicher Höchstpreis. Pro 100 kg weißer Weizen 18,50 Mf. Gelber Weizen 18,50 Mf. Roggen 16,50 Mf. Braun-Gerste 17,00 Mf. Gittergerste 17,00 Mf. Hafer 17,00 Mf. Kartoffeln 11,00 Mf. Senf 16,00 Mf. Rüschstroh 6,00 Mf. Krummstroh 4,50 Mf. Größen — Mf. Bohnen — Mf. Butter 1 kg 6,00 Mf. Eier 1 Schod vom Produganten 12,20 Mf., vom Wiederverkäufer 16,20 Mf.

## Auskunfts-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn. Donnerstag den 21. März, nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahl's: Herr Pastor Niedlich.

Sonnabend den 23. März, nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden des 1. Bezirks: Herr Superintendent Blehler.

Sonntag den 24. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Feier des hl. Abendmahl's und Konfirmation des 1. Bezirks: Herr Superintendent Blehler.

### Blumenau.

Donnerstag den 21. März, abends 7 Uhr Passionsfeier und Feier des hl. Abendmahl's in der Kapelle: Herr Pastor Niedlich.



auch um meine anderen jungen Gäste kümmern."

Als die schöne Frau und das reizende Mädchen so nebeneinander den Weg entlang kamen, fesselten sie die Blicke des Prinzen Sigismund so sehr, daß er vergaß, der Prinzessin Mathilde auf die Bemerkung, daß es ein „wunderschöner Tag sei“, zu antworten. Im übrigen hatte er es ihr schon einmal im Laufe des Nachmittags bestätigt. Er war ein glühender Verehrer der Regentin, aber er war auch ein Mensch, für den jede neue Erscheinung Reiz und Interesse hatte, und die Flatterhaftigkeit seiner Gefühle war wohl der Hauptgrund, daß er mit seinen neunundzwanzig Jahren noch unvermählt war und auch gar nicht an eine Ehe zu denken schien.

„Junggesellen-Onkel sind eigentlich ganz unentbehrlich in jeder Familie“, pflegte er zu sagen, „außerdem ist Bruder Georg beinahe zehn Jahre älter als ich, warum macht er nicht den Anfang?“

Sabine Hohenrieth hatte vom ersten Begegnen an Eindruck auf ihn gemacht, es ließ sich gut mit ihr plaudern, dummkopf war die nicht, nur noch ein bisschen schüchtern und unsicher.

„Schade“, dachte er gerade, kam aber nicht dazu, den Gedankengang weiterzuspinnen, denn die beiden Paare hatten sich erreicht, und als man weiterging, ergab es sich von selbst, daß die Herzogin mit ihrer Nichte und dem Erbgroßherzog vorausging und der Prinz mit Sabine folgte.

„Reiten Sie, Baroneß?“ fragte er plötzlich. Sie lachte ihn lustig an.

„Ob ich reite? Ach, Hoheit, ich habe schon mit 10 Jahren im Sattel gesessen, hatte ein kleines Schwedenpony. Mein Vater hat mir Unterricht gegeben. Hoheit wissen vielleicht, mein Vater ist der Baron Bastian Hohenrieth. Hoheit werden doch von dem berühmten Herrenreiter gehört haben“, fügte sie mit einem gewissen Stolz hinzu.

„Aber selbstverständlich, Baroneß, selbstverständlich. Das ist mir höchst interessant. Nun, natürlich, da liegt Ihnen dann die Passion und das Talent zum Reiten sozusagen im Blut. Wie lange bleiben Sie hier? Wir müßten mal zusammen reiten; die Herzogin hat vorzüglich eingerittene Damenspferde, da können Sie wählen.“

„Es muß nicht gerade ein „Damenpferd“ sein, ich reite auch andere“, antwortete Sabine lächelnd. Prinz Sigismund sah sie beinahe verdutzt an.

„Nanu? Was soll das heißen? Auch andere?“

„Daz ich eine sichere Reiterin bin, ein Pferd zu behandeln verstehe und keine Angst kenne“. entgegnete Sabine belustigt. „Ich habe ganz junge Pferde geritten, dreijährige.“

„Donnerwetter“, entfuhr es ihm, „Pardon, na, wissen Sie, Baroneß, das ist ja famos. Hier reiten die Damen, mit Ausnahme ihrer Hoheit, eigentlich nur „lammfromm“, das ist zum Totlangweilen.“

„Ihre Hoheit müßte Hofdamen haben, oder wenigstens eine, die auch gut reitet“, bemerkte sie mit heimlicher Schalkhaftigkeit.

„Müßte haben! Ja, aber erst finden. Die meisten jungen Damen, die wir hier hatten, haben eigentlich erst beim Stallmeister reiten gelernt, um nur einigermaßen zu genügen.“

Sabine frohlockte innerlich, da war ja gleich etwas, was sie ihrer Gebieterin angenehm machen würde, und auch des Prinzen wegen freute es sie; er gefiel ihr, und sie dachte es sich sehr amüsan, mit ihm und der Herzogin weite Spazierritte zu machen und sich von ihm bewundern zu lassen. Freute sich darauf, auf einem schönen feurigen Pferd zu sitzen und in einen hellen Sommertag hinein über die Felder zu galoppieren, wie einst, als im Stall von Schönheide noch die beiden letzten Vollblutpferde standen und der Vater mit ihr ausritt über die Felder, durch den rauschenden Wald. Solche Ritte, wo es keine unüberwindlichen Hindernisse gab, — das war lange her, und die braune „Arabella“ war nun mittlerweile auch „lammfromm“ und etwas bequem geworden. Sie plauderten weiter über Pferde, Jagd, Rennen, und der Prinz war entzückt, wie gut sie sich daran verstand.

„Mit Ihnen kann man doch ein vernünftiges Wort reden, Baroneß“, sagte er, „die Prinzessinnen haben mich schon mit ihren Fragen halbtot gemacht.“

Nun fing er an, mit ihr über die Kunst zu sprechen, und hatte es bald heraus, daß sie ja allerdings wenig aus eigener Anschauung kannte, daß sie aber mit Verständnis darüber gelesen hatte.

„Sie haben keine größeren Reisen gemacht?“

Sie schüttelte den Kopf und errötete; sie schämte sich deswegen, aber sagen mußte sie's doch; durch irgendein Gespräch konnte es ja herauskommen, und wie stand sie dann da?

„Nein, Hoheit — gar nicht, einmal war ich mit Papa in Berlin, einmal im Harz.“

„Und was haben Sie in Berlin gesehen?“

„Ich war mit Papa natürlich im Tattersall, dann einen Nachmittag in Karlshorst — aber nachher habe ich ihn so lange gequält, bis er mir zu Gefallen nach Potsdam gefahren ist, und einmal bin ich allein im Museum gewesen.“

„Sie ist anders“, dachte er, „anders als was man sonst hier am Hofe zu sehen bekommt. Schade, daß sie wieder fortgeht.“

Auf Umwegen war man ans Schloß gelangt, und bis zum Diner, das auf dem Lande pünkt-

lich um sechs Uhr eingenommen wurde, zogen sich die fürstlichen Herrschaften und die Gäste auf ihre Zimmer zurück.

Es war noch reichlich eine Stunde Zeit. Die Herzogin ließ sich entkleiden und legte sich, in ein weißes, lästiges Negligé gehüllt, auf den Diwan in ihrem Ankleidezimmer. Sie dachte an ihre neuernannte Hofdame und freute sich; sie hatte die Überzeugung gewonnen, daß Sabine ohne Falsch sei, mit der aus impulsivem Empfinden hervorwachsenden Zuneigung und Verehrung junger Mädchen für schöne und hochgestellte Frauen zu ihr auffah, und daß es nur an ihr liegen würde, aus diesem reizenden Mädchen sich eine wirklich treue, ergebene Freundin zu erziehen. Außerdem hatte sie ein gutes Werk getan, und das gewährte ihr auch eine gewisse Genugtuung, denn die Herzogin half gern und bereitete gern Freude, wo immer sich ihr die Gelegenheit bot. Als ihre Kammerfrau eintrat und meldete, daß es Zeit zum Ankleiden sei, stand sie in heiterster Laune auf. Unten im Park hörte sie leichte Schritte und ein halblautes, vergnügtes Pfeifen; ein Lächeln stahl sich auf ihre Lippen, wie zufällig trat sie einen Moment hinter den Spitzenvorhang des Fensters und schaute hinab. Im Park, eine kleine blaurosa Nelke im Knopfloch, wanderte Prinz Sigismund im Park vor den offenen Türen des Gartensalons, in den man sich vor Tisch zu versammeln pflegte, auf und ab; seiner schönen, schlanken Figur kleidete der schwarze Gesellschaftszug besonders gut. Ein heimliches Leuchten strahlte auf in den Augen der Herzogin, und ein lustiges Liedchen summend setzte sie sich vor ihren Toilettentisch, und wie ihr Blick in den Spiegel fiel, freute sie sich ihrer Schönheit. Mit einem kleinen Elfenbeinbürtchen bürtete sie ihre schwarzen, langauslaufenden Brauen und strich mit den weißen Fingern spielerisch über die dichten Wimpern.

Pünkt sechs Uhr versammelten sich im Gartensalon die Herzogin, die Oberhofmeisterin Frau von Grabow, Exzellenz, Kammerherr Graf Lehren, der Adjutant des Erbgroßherzogs, der lustige, etwas scharfspringige Hauptmann von Gelbsattel, der in einer Fensternische dem Grafen halblaut eine kleine Schauspieler-Anekdoten vom Hoftheater erzählte, und die Begleiterin der beiden Prinzessinnen Baronin Kollar. Dieser Moment, ehe man zu Tisch ging, hatte für Sabine immer etwas Festliches. Die jungen Damen in hellen Kleidern, mit frischen Blumen im Gürtel oder an der Brust, Exzellenz Grabow und Baronin Kollar in mattgetönter Seide. Der Erbgroßherzog plauderte mit den Prinzessinnen und Prinz Sigismund lebte in der Gartentür und beobachtete Sabine, die von den beiden älteren Damen in ein Gespräch gezogen war. Er bewunderte den rötlichen Goldglanz ihres dunkelbraunen, lockigen Haars, ihre großen, klaren, braunen Augen, das bewegte

Mienenspiel ihres feinen Gesichts, und dachte wieder:

„Schade, daß man so „Etwas“ nicht öfter am Hofe sieht — so etwas Apelles, hübsches Auge.“

Die Flügeltüren sprangen auf und die Herzogin trat ein, schön, elegant, die geborene Fürstin. Ihre Augen glitten flüchtig über die Versammlungen, begegneten denen des Prinzen Sigismund, die bewundernd an ihr hingen ...

Man ging zu Tisch. Die Unterhaltung war wie immer, wenn der Prinz anwesend, eine sehr lebhafte, er ritz seine Umgebung unwillkürlich mit fort und hatte im Grafen Lehren und dem Hauptmann v. Gelbsattel zwei gleichwertige Partner; auch die Herzogin war in heiterster Stimmung. Die jungen Prinzessinnen saßen sehr gerade auf ihren Stühlen, und zwischen ihnen der Erbgroßherzog, da Prinz Sigismund die Herzogin geführt hatte. Hier auf dem Lande wurde die Etikette nicht so streng innegehalten. Ein junger lediger Majorats herr führte Sabine; er galt als eine gute Partie im Lande und war nicht ohne Absicht von der Herzogin heute zu Tisch eingeladen. Sabine unterhielt sich sehr munter mit ihm, ohne zu ahnen, welch vollwertige Persönlichkeit neben ihr saß.

(Fortsetzung folgt.)

## Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreußischen Flüchtlings.  
Von A. L. Binder.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Zum erstenmal hatte Vene ihn bei der Heimkehr nichts zu fragen, aber ihm fiel das nicht auf. Mit Anspannung aller Neuen horchte er hinaus, aber ein wahres Todesschweigen hulte Appelhagen ein.

Er sprang auf und trat ans Fenster.

„Ballendunkel ist's.“

„Der Mond geht bald auf.“

„Aber wann? Um neun! Und Du hast die Kerls nicht gesehen, die ich gesehen hab.“

Unruhig trommelte Sievers gegen die Scheiben. „Nee, ich halt's nicht länger aus. Ich geh' jetzt zu Mahnkens und hol' sie ab.“

„Hab' Dich doch nicht so“, murmelte Vene matt, aber er war schon hinaus.

„Er kann lange suchen“, murmelte sie vor sich hin, als sie ihn ins Schlafzimmer gehen hörte, wo seine Blendlaternen hinter dem Ofen hing. Wenn nur diese dumme Herzlopse nicht wäre und das sonderbare Gesäß, als ducke ihr jemand den Kopf mit Gewalt herunter. Da — ein sonderbarer Laut, ein Schlag wie mit der Faust auf den Tisch. Sie fuhr in die Höhe. Schon stürzte Sievers herein mit einem Ausdruck, vor dem ihr Bange wurde.

„Dies find' ich! Was heißt das? Was hast Du angefertigt?“

Ein ausgerissenes Schulheftblatt hielt er ihr entgegen.

„Es ist am besten, daß ich gehe. Vene hat mir alles gesagt. Sie blitzen die andere nicht meinetwegen im Tisch lassen. Tausend Dank für alle Güte.“

Maria Pilat.“

## **Das Preußische Abgeordnetenhaus**

nahm am Dienstag den Entwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode um ein Jahr in erster und zweiter Lesung an und beriet darauf den Bauetar. Mittwoch: Weiterberatung.

In der verstärkten Staatshaushaltssession des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbänden angenommen unter Erhöhung der Mittel von 200 Millionen auf 300 Millionen Mark.

Zum übrigen wurde ein Antrag angenommen, wonach die Regierung ersucht wird, aus den Mitteln, die zu Beihilfen für Kriegswohlfahrtsausgaben von Gemeinden und Gemeindeverbänden bestimmt sind, denjenigen leistungsschwächeren Gemeinden und Gemeindeverbänden besondere hohe Beihilfen zu gewähren, die ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern, sowie Ruhegebeitsempfängern auskömmliche Kriegsbeihilfen und Kriegsunterstützungszulagen in Anpassung an die Grundsätze des Staates gewähren.

## **Aus der Provinz.**

Breslau, 20. März. Südlicher Absturz aus dem Fenster. Am 18. März, mittags, stürzte eine im Hause Hörschenstraße 71 wohnhafte, 57 Jahre alte Witwe beim Bühen von Fenstern ab. Sie trug schwere Verletzungen davon, daß sie bald verstarb.

Schweidnitz, 20. März. Gründung einer Eisenbahner-Baugenossenschaft? Im vorigen Jahre hatte sich der hiesige Beamten-Wohnungsverein mit der Staatseisenbahnverwaltung in Verbindung gesetzt, um bei der Errichtung von Wohnungen für die künftig nach Schweidnitz zur Eisenbahn-Hauptwerkstatt versetzten Eisenbahnbediensteten einzumischen. Da aber der Verein für die Herstellung von Wohnungen für Arbeiter und Beamte der Staatseisenbahnverwaltung kaum in Frage kommen wird, dürfte, wie zuverlässig verlautet, dafür zu gegebener Zeit eine besondere Eisenbahner-Wohnungsbaugenossenschaft gebildet werden.

Reutkem a. d. R., 20. März. Berichtigung. Die Niederschlesische Portlandzementfabrik A.-G. teilt mit, daß die Nachricht von ihrer Stilllegung vorläufig nicht zutreffe.

Leignitz, 20. März. Gründung einer niederschlesischen Verbandsbühne. Auf Veranlassung des stellv. Generalkommandos des 5. Armeekorps wird für die kleineren Städte Niederschlesiens demnächst eine Verbandsbühne für Volksbildung und Jugendpflege geschaffen werden. Von den Magistraten

der in Frage kommenden Drei soll ein Garantiefonds gebildet werden, so daß also volle Gewähr für einen künstlerischen Theaterbetrieb geboten ist. Die künstlerische Leitung des Unternehmens liegt in den Händen des Schauspielers Richard Wagner in Liegnitz, bisher am Liegnitzer Stadttheater beschäftigt.

In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde der Antrag des Magistrats auf Einführung einer Platzkartensteuer angenommen. Der Oberbürgermeister gab dabei die Erklärung ab, daß er die Platzkartensteuer später erweitern wolle zu einer Billettsteuer, um diese demnächst zu verbinden mit der schon jetzt bestehenden Lustbarkeitssteuer, deren Höhe ihm viel zu niedrig dienen. — Von der Ballenseite. Auf das von der Liegnitzer Ballenseite an den Kaiser abgesandte Telegramm ist eine Antwort eingetroffen, in der es heißt: „Seine Majestät vertrauen, daß das Deutschtum in den alten Ordenslanden gesichert ist, und deutsche Art und Kultur ihnen für alle Zeiten erhalten bleiben wird.“

Jauer, 20. März. Auf die achte Kriegsanleihe wird die Stadt 250 000 Mk. zeichnen.

Kattowitz, 20. März. Für 10 500 Mk. Spirituosen gestohlen wurden von fünf jungen Burschen, die durch die Kriminalpolizei festgenommen wurden, aus dem Lagerraum Holzstraße 13, der der Oberösterreichischen Brauerei in Hindenburg gehört.

## **Von den Lichtbildbühnen.**

Orient-Theater, Freiburger Straße 5. Dem neuen Schauspielfilm „Die goldene Brücke“, der seit gestern den Spielplan des Orient-Theaters beherrscht, hat die Diva des Berliner Metropol-Theaters, Magda Madelaine, ihre ganzen kinokünstlerischen Kräfte gewidmet. Schon allein das jesselfeine Spiel der als eine Schönheit geltenden Schauspielerin verpflichtet zu einem Besuch der Lichtbildbühne in diesen Tagen. Das Filmmstück selbst, das sich an einen Karl Schneider'schen Roman anlehnt, steht nach einem etwas farblosen und „gestreiften“ Traumvorpiel unter dem Eindruck steigender dramatischer Wirkungen, die sich mitunter zu Grausen erregenden Szenen verdichten. Dem Produzenten Rolf Möller fehlen die Geldmittel, um seinen Künstlertraum verwirklichen zu können. Seiner jungen Frau Eva, die ihrem Mann die „goldene Brücke“ zum Künstlerthron bauen möchte, träumt, eine Wahrsagerin habe ihr läufig ein Rote-Kreuz-Los überlassen, das mit einem Gewinn von 500 000 Mk. herauskommt. Aber: Wie gewonnen, so zerronnen. Nachdem Möller Musikprofessor geworden ist, gähnt in der Geldkassette seiner Frau die Leere — und der Traum ist zu Ende. Möller wird von seinem Chef nach Nizza geschickt, um 50 000 Franken einzukassieren. Eva, die mitgesahen ist, verspielt in der Abwesenheit ihres Mannes in der

Spielhölle nach ansänglichem Glüd dieses Geld, und will als Vergeltung den Tod in den Wellen suchen. Möller begibt sich nach seiner Rückkehr in die Spielbank, die er mit einem Gewinn von 500 000 Franken sprengt. Zuguterletzt gelingt es ihm noch, seine Frau vor dem Selbstmord zu bewahren. Der Weg zum Ruhm ist frei! — Der Schauspielfilm „Das eifersüchtige Brautpaar“ steht dem Drama ebenbürtig zur Seite.

## **Letzte Nachrichten.**

**Die Helden vom „Seeadler“ nicht interniert.**

Berlin, 20. März. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, ist die vom Feindlichen Nachrichten-Agenturen verbreitete Meldung, daß die in Chile gelandeten Mannschaften des Hilfskreuzers „Seeadler“ von der chilenischen Regierung interniert worden seien, unzutreffend. Die Mannschaften befinden sich vielmehr auf freiem Fuße und sind nur bis zur Klärung der mit ihrer weiteren Behandlung zusammenhängenden Rechtsfragen unter behördliche Aufsicht gestellt. Auch die Reuter-Meldung, daß der Gesandte Graf Lutzburg in Chile eingetroffen sei, entspricht nach den hier vorliegenden Nachrichten nicht den Tatsachen.

**Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben**  
**(Geschäftsleitung: O. Dietrich).**  
**Berantwortlich für die Schriftleitung: Nel Klütz,**  
**für Reklame und Inserate: G. Anders,**  
**sämtlich in Waldenburg.**

**Wettervorhersage für den 21. März:**  
Veränderlich aber nur strichweise Regen, warm.

**Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**  
Freiburger Straße Nr. 23a.

**Vermittelung des An- und Verkaufs von**  
**Kriegsanleihe**  
und sonstiger mündelicher Wertpapiere billigst  
**Übernahme von Vermögensverwaltungen**,  
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;  
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes  
als Testamentsvollstrecker.  
Ausführung allersonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.

Nach langem, schwerem Leiden verschloß Montag nacht unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante,  
**die Witfrau**

## **Juliane Hoppe,**

geb. Jäkel,

im 80. Lebensjahr.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief betrübt an

### **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus.

Für die vielen Beweise liebervoller Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester.

## **Hilde**

sprechen wir allen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

## **Familie Oskar Goebel.**

Waldenburg, den 20. März 1918.

## **Rübensorerfraut.**

Bei den hiesigen Grünzeughändlern ist Rübensorerfraut marktfrei zu haben. Verkaufspreis 25 Pf. je Pfund.  
Waldenburg, den 20. März 1918.

### **Der Magistrat.**

Für das Polizeibüro suchen wir

## **mehrere Gehilfen.**

Bewerbungen mit Zeugnisschriften und Angabe der Ge-  
haltansprüche umgehend einreichen.  
Waldenburg, den 19. März 1918.

### **Der Magistrat.**

## **Langwaltersdorf.**

Ausgabe der Kaffee-Erzug-Marken Nr. 2 und der Zuder-  
marken für Monat April Freitag den 22. März 1918, vormittags  
von 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro, und zwar nur an Erwachsene  
und nur innerhalb dieser Zeit. Die Bestellabschnitte sind bis  
spätestens den 25. März d. Js. an das Gejäst abzugeben, von  
dem der Kaffee-Erzug bezogen werden soll.  
Langwaltersdorf, 19. 3. 18. **Der Verbrauchsanzug.**

## **Althain.**

In der am 14. März d. Js. stattgefundenen Gemeindever-  
ordnetenwahl sind gewählt:

in Klasse III Gasthofsbesitzer Karl Jäkel;

“ II Hausbesitzer Josef Ehsler,

I Hausbesitzer Traugott Fehst.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen sind innerhalb  
zwei Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem  
Gemeindevorsteher anzubringen.

Althain, 20. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

**Hochwald □ J. O. O. F.**  
**Donnerst. d. 21. 3. ab 8 $\frac{1}{2}$  U.:**  
**A. □ 2. Nom.**

## **Aufruf!**

In Neu Reichenau, Kreis Bölkow i. Schl., starb im April 1917 durch Unfall der Bewohner August Tschenzsch. Der selbe hinterließ ein Vermögen von 1400 M. Diesenjenigen, die glaubhaft als Angehörige desselben sich ausweisen können, werden erlaubt, sich bei dem Nachlasspflieger, Bäckermeister Paul Paner in Neu Reichenau, Kreis Bölkow i. Schl., zu melden und die erforderl. Ausweispapiere einzuführen.

Für mein Guts- und Mühlen-  
grundstück suche zur 1. Stelle

**45000 Mark**

per bald. Geburtrate ca. 150 000  
Mark. Offerten unter G. F. an  
die Expedition dieses Blattes.

**9000 Mark**

auf eine sichere Hypothek zu ver-  
geben. Offerten unter A. B. in  
die Expedition dieses Blattes.

**Bedienungsmädchen**  
für bald gesucht. Wo? jagt die  
Expedition d. Bl.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am 18. März meine herzensgute, inniggeliebte Pflegemutter,

**die Witfrau**

## **Juliane Hoppe,**

im Alter von fast 80 Jahren.

In diesem Schmerz:

**Artur Schoch**, als Pflegesohn.

## **Danksagung.**

Während der Dauer des Krankseins und bei dem  
Heimgange meines lieben Vaters,

des Rentiers

## **Heinrich Tost,**

sind uns von Verwandten, Freunden und Bekannten  
in überreicher Fülle Zeichen der Liebe und Ver-  
ehrung für den Verewigten und der Anteilnahme für  
uns dargebracht worden. Dafür allen Beteiligten ein  
herzliches „Vergelt's Gott!“

Weißstein, den 20. März 1918.

Namens der Hinterbliebenen:

**Hermann Tost**, Gutsbesitzer.

# Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe sowie Anträge auf Umtausch älterer Kriegsanleihe nimmt die **Städtische Sparkasse und Stadtgirofasse (Rathaus)** vom 18. März bis 18. April d. J. entgegen.

Beträge unter 100 Mark werden auf gesperrte Kriegssparbücher eingezahlt und mit 5 % bis 2 Jahre nach dem Friedensschluß verzinst.

Auf mündelichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihe), Hypotheken, Sparbücher usw. werden Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Zur Aufbewahrung von Wertpapieren unter eigenem Verschluß stehen Mietsfächer von 1 Mark an für das Jahr zur Verfügung.

Waldenburg, im März 1918.

## Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse.

### Nieder Hermisdorf.

Verkauf entbehrlicher Bestände der Heeresverwaltung.  
Der Herr Reichskanzler (Reichsfürstamt) hat sich im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister damit einverstanden erklärt, daß nach der Demobilisierung beim Verkauf entbehrlicher Bestände der Heeresverwaltung, insbesondere von Pferden, Kriegsanleihe, und zwar zum Ausgabewert, in Zahlung genommen wird, so daß, wenn sich der Wert der Kriegsanleihe innerhalb des Kaufpreises hält, Herauszahlungen in barrem Gelde nicht erforderlich sind. Ich ersuche um weitgehendste Bekanntgabe dieser Entschließung, insbesondere an die Kreise der ländlichen Interessenten.

Berlin, den 22. Februar 1918.

Der Minister des Innern.  
gez.: Im Auftrage Jarotsky.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, 18. 3. 18. Amts- u. Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

Ein weiterer Verkauf von Kohlfäßen findet Sonnabend den 28. März 1918, von vormittags 9 Uhr bis 1 Uhr nachmittags, vom hiesigen Eiskeller aus zum Preise von 7 Pf. je Pfund gegen vorherige Lösung eines Bezugsscheines im hiesigen Lebensmittelamt statt.

Ober Waldenburg, 20. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

### Langwaltersdorf.

Die von dem Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Gemeindesteuerliste pro 1918, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis 900 M., liegt gemäß § 80 Ab. 3 des Einkommensteuergesetzes in der Zeit

vom 25. März bis einschließlich 8. April d. J.

in dem Gemeindebüro zur Einsicht aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu, und zwar:

- a) wenn die Veranlagung durch die Vorreinigungskommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission;
  - b) wenn die Festsetzung des Steuerhauses durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Veranlagungskommission.
- Langwaltersdorf, 18. 3. 18.

Gemeindevorsteher.

### Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 22. März, abends 8 Uhr, findet die **Monats-Versammlung** statt.

**Sandberg.** **Gemeindevertreter-Wahl.**

Besprechung

aller Parteien u. Interessenten

Donnerstag den 21. März,

abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gasthof Blümel.

Rege Beteiligung zum Wohle unseres Ortes dringend erforderlich.

Im Auftrage:

Der Bürger- und Hausbesitzer-Verein Sandberg.

Ausweischeine für Stellenvermittlerinnen  
find zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Endlich der  
richtige Konserenglässner  
**„Hex“**

öffnet ohne das Glas, ohne den Ring zu beschädigen.

Zu haben bei

**Oscar Feder.**



Düsseldorf,  
Glockenstraße 16,

Kattowitz,  
Dörrstraße 8.

**Schornsteine,**

Kesselmauerungen,  
Feuerungsanlagen,  
Reparaturen.

**Schichtmeisterassistent**

welcher auch mit der Registrierung vertraut ist, für sofort geacht.

Schmiedeberg i. Rsgb.

Betrieb Bergfreiheitgrube

der Vereinigten Königs- und

Laurahütte R.-O.

Tüchtige, selbständige  
**Verkäuferin**

der Kolonialwarenbranche sucht  
Stellung. Gest. Off. unt. Z. 10

in die Expedition d. Bl.

kleine Stube 1. April zu be-

Für ältere Frau zur Führung  
des Haushalts und Pflege  
**Frau oder Fräulein**  
zum 1. April gesucht. Zu erfragen  
in der Geschäftsstelle d. Bl.

**2 Mädchen,**  
die Landwirtschaft verleben, wer-  
den in gute Stellung geacht.  
Zu erfragen bei Frau Göttsche,  
Ober Waldenburg, Mittelstr. 3.

**Einige Arbeitsfrauen**  
können sich melden  
Evang. Friedhof.

Auch ist daselbst Eintritt freig  
abzugeben.

Besseres Vogis i. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

### Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer - Vereins  
Waldenburg (E. V.).

Ehemalige Malerwerkstätte  
und Remise, auch zu jedem an-  
deren Geschäft geeignet, mit oder  
ohne Wohnung zu vermieten.  
Töpferstraße 27, part., rechts.

**4-Zimmer-Wohnung,**  
küche, Bad, Gas und Elektric.  
Ring 10, III, für bald oder  
1. April zu vermieten. Näheres  
bei Herrn Nimptsch, Neue  
Straße Nr. 7.

**Herrschaffl. Wohnung,**

7 Zimmer, Balkon, 1. Mai oder  
später zu verm. Albertstr. 14.

kleine Stube 1. April zu be-

ziehen Mühlstraße 23.

### Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Donnerstag den 21. März 1918:  
Einmaliges Gastspiel der bestrenommerten

### 8 Dresdner Elbtal-Sänger 8.

Direction: Hans Schwarzenberg.  
Nur neue, aktuelle Darbietungen.

Preise der Plätze:  
1. Platz (numeriert) 1,- M., 2. Platz 70 Pf. bei Herrn  
Krautmann Kamml und im Konzertlokal.  
Galeriebillets a 40 Pf. nur an der Kasse.  
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Hochachtend **W. Förster.**

### Union-Theater.

Heute Mittwoch letzter Tag:

### Das Rätsel von Bangalor.

Großes Drama in 5 Akten.  
Bilder von berausforder orientalischer Pracht  
schildern das Liebesleben in Indien und in den  
weltberühmten japanischen Tehäusern.

In den Hauptrollen der neue Filmstern  
Gilda Langer und Harry Liedke.

Ab morgen Donnerstag:  
**Albert Bassermann**

in dem großen Schauspiel:

### Der eiserne Wille.